

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 83. Für unverlangt eingesandte Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Durch unsere Boten für das Haus monatlich 30 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 20 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post halbjährlich 1.00 Mk., monatlich 30 Pfg. Durch den Briefträger für das Haus vierteljährlich 1.00 Mk., monatlich 10 Pfg. Einmalig in den Miltagestunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Ausgabestellen, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Infektionspreise: Die Infektionspreise sind für jeden Tag zu zahlen. Bei Infektionen von Kindern sind die Preise ermäßigt. Für die Infektionen von Tieren sind besondere Preise zu zahlen. Die Preise sind in der Preisliste angegeben.

Nr. 20.

Mittwoch, den 26. Januar 1916.

11. Jahrgang

Fortgang der friedlichen Unterwerfung Montenegros.

Die Waffenstreckung wird ohne Feindseligkeiten durchgeführt. — Italienischer Rückzug aus Albanien! — Die Beute von Skutari. — Serbien und das Londoner Abkommen. — Peter Carp über die Lage. — Der heilige Krieg in Persien. — Schwere englische Verluste an der Front.

Die montenegrinische Komödie.

Die Münchener Post ist in der Lage, auf Grund von Mitteilungen von besonderer Seite, die dem Blatt, wie es versichert, über die Schweiz aus Italien zugegangen sind, das Intrigenpiel Montenegros zu enthüllen. In der Einteilung belagen diese Mitteilungen, daß König Nikita nach Erklärung des Voboen am 7. Januar den Oesterreichern Friedensverhandlungen angeboten hat. Die Sendung der montenegrinischen Ministerparlamentäre erfolgte am 13. Januar nach Cetinje. Am 11. Januar hatte in der königlichen Villa in Rom ein großer Kriegsrat stattgefunden, der dem König Nikita den Rat gab, unter allen Umständen Frieden mit den Oesterreichern zu schließen. Deshalb ging der König in ehrlicher Absicht auf den Oesterreichischen Vorschlag ein. Die später durch den neuen Ministerpräsidenten Nuschlovitch in die Welt geschickte Darstellung, Nikita habe nur scheinbar kein Belieben, ist eine glatte Lüge. Als die Unterwerfung Montenegros in Paris und London bekannt wurde, vermutete man dort sofort die eigentliche Schuldigen nicht in Cetinje, sondern in Rom. Sowohl der Botschafter Frankreichs wie der englische Botschafter in Rom begannen fieberhaft zu arbeiten. Noch am Abend des 16. Januar erschien der Botschafter Frankreichs bei Sonnino und verlangte unter starken Ausdrücken, die hart an Drohung grenzten, es müsse der montenegrinische Frieden rückgängig gemacht werden. Am nächsten Tage erschien der englische Botschafter in Rom bei dem italienischen Minister des Aeußeren und führte den gleichen Druck wie sein französischer Kollege aus. Es blieb dem italienischen Minister des Aeußeren nichts anderes übrig, als in der Villa Ada mitzutellen, man müsse sich ins Unvermeidliche fügen. Neue Beratungen zwischen dem Königspaar, Sonnino, Salandra, Jupelli und Corfi ergaben, aber man müsse ihn auffordern, wortbrüchig zu werden, nur solle dies in einer geschickten Form geschehen. Es folgte eine geheime Zusammenkunft Viktor Emanuels mit dem in Süditalien weilenden Prinzen Mirko von Montenegro. Bei dieser Zusammenkunft wurden die Rollen für die nun einsetzende Komödie ausgeteilt. Der Königin Milena und ihren Töchtern gab man den Rat, um Italien nicht weiter zu kompromittieren, das Ziel ihrer Flucht nicht in Rom, sondern auf französischem Boden zu suchen. Diesen Rat befolgte die Königin Milena, als sie über Brindisi nach Lyon mit ihren Töchtern weiterfuhr. In Brindisi war nur eine auffallend kurze Zusammenkunft mit dem italienischen Königspaar. In Montenegro hatte sich unterdessen folgendes Begeben: Der König, der in Skutari weilte, forderte sein Volk auf, die Waffen an Oesterreich abzugeben. Nur ein kleiner Teil, an dessen Spitze die Generale Mislavic und Bukovic standen, widersetzte sich. Im übrigen flohen diese beiden Generale zu den serbischen Truppen, da ihre Partei sich als zu schwach erwies. Ein Telegramm des montenegrinischen Generalstabs in Paris lief in Montenegro ein mit dem Inhalt, die Entente bestände auf Fortsetzung des Kampfes. Dieses Telegramm soll auch ein nicht ungünstiges Arrangement dem König vorgeschlagen haben. Nikita zögerte, begab sich aber doch von Skutari nach Podgoriza, wo sich der kriegslustige Teil seines Heeres und der Rest der serbischen Truppen aufhielten. Für den äußersten Fall wollte er sich von den Truppen zwingen lassen, sein Wort rückgängig zu machen. Man erreichten ihn erst die römischen Nachrichten, die folgende Lösung vorschlugen: Damit Nikita und sein Sohn Prinz Peter nicht ihre Versprechen — die Waffen nicht mehr gegen Oesterreich zu führen — brächen, sollten sie sich ebenfalls nach Lyon begeben, während Prinz Mirko nach Montenegro zu fahren hätte, um dort das Kommando des noch weiterkämpfenden Heeres zu übernehmen. Der König ging nach einigem Zögern nach San Mevua di Giobanni, um sich bald von dort nach Lyon einzuschleusen. Das Land ist in der Hand Oesterreich-Ungarns, und mit den Resten des Heeres werden die Oesterreichisch-ungarischen Truppen sowohl wie die Mirkovitchs und Rakoffovitchs bald fertig werden.

Die Kapitulation kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die Wiener Blätter erhalten von informierter Seite eine Mitteilung worin festgestellt wird, daß die Waf-

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier 29. Jan. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entzogenen Gräben östlich Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen. Französische Sprengungen in den Argonne verheereten auf eine kleine Strecke unsere Gräben. Bei der Höhe 285 nordwestlich von La Chapelle besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten. Marinefluggzeuge suchten militärische Anlagen bei La Panne und Heeresfluggzeuge die Bahnanlagen von Loos heim. Sonst nichts Neues auf der Front südwestlich von Dixmuiden und von Bethune an.

Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. (W. L. S.) Oberste Heeresleitung.

Waffenstreckung Montenegros ganz glatt durchgeführt wird und daß die Oesterreichisch-ungarischen Truppen nirgends auf Widerstand stießen. Montenegro ist tatsächlich bereits in unseren Händen, vor allem seine wichtigste Lebensader, die Straße Nikita-Danilowgrad-Podgoriza-Skutari. Die Bevölkerung begrüßte unsere Truppen größtenteils sogar mit Symphonie. Die Wärfel Nikitas nach Rom und Lyon ändert für uns in keiner Weise die Sachlage. Hervorgehoben muß auch werden, daß Nikita und seine Regierung bisher die Friedensbitte nicht zurückgezogen haben; es bleibt aber dahingestellt, ob Nikita nach seiner Flucht noch daran denkt, mit Oesterreich-Ungarn Frieden zu schließen. Für uns kann das ganz gleichgültig sein, nicht aber gleichgültig für den König von Montenegro. Tatsächlich ist Montenegro aus den Reihen unserer Feinde ausgeschieden und die Kapitulation kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die Wärfel Nikitas kann keinen wie immer gearteten Einfluß auf die Entwicklung der militärischen Dinge auf der Balkanhalbinsel mehr haben. Das Wort der Wärfel ist offenbar, daß die Entente, besonders der König von Italien, in Nikita drangen, keinen formellen Frieden zu schließen, da schon die Waffenstreckung Montenegros einen schlechten und niederschmetternden Eindruck in den Ländern des Biederbandes hervorgerufen hat. (W. L. S.)

Prinz Mirko und drei Minister noch in Cetinje!

Der Bester Lloyd bespricht die Reise Nikitas vor Rom nach Lyon und sagt: Tritt der König von seinem Kapitulationsbeschluss zurück, so ist es nichts mit Friedensverhandlungen, ohne daß dies aber die Kapitulation selbst, die ja nicht ein von ihm herbeigeführter, sondern von uns erzwungener militärischer Zustand ist, rückgängig machen könnte. Für uns hat sich mit der Entfernung des Königs aus dem Lande nichts geändert. Die Vertreter Montenegros, mit denen wir in diesem Augenblick zu tun haben und mit denen wir gegenwärtig noch im Verkehr stehen, Prinz Mirko und die drei zurückgebliebenen Mitglieder des montenegrinischen Kabinetts, haben uns bisher mit keinem Worte angedeutet, daß sie in ihrer Lage uns gegenüber eine Aenderung herbeiführen wünschen. In der Waffenstreckung selber ist, wie der heutige Oesterreichische Bericht beweist, jedenfalls eine Aenderung nicht zu verzeichnen. Die Haltung der Bevölkerung ist die gleiche wie früher. (W. L. S.)

König Nikita in Lyon.

Der König von Montenegro ist mit dem Kronprinzen Danilo, dem Prinzen Peter, der Prinzessin Milica und Gefolge Montag nachmittag in Lyon angekommen und im Hotel abgestiegen. Es fand großer Empfang statt. (W. L. S.)

Italiens Balkanpolitik am Wendepunkte.

Der Baseler Anzeiger schreibt über die Vorgänge in Italien im Anschluß an den Zusammenbruch Montenegros: Es ist in Italien eine gewaltig anwachsende Gährung, die nicht mehr zu unterdrücken ist. Der ministerielle Raimondo veröffentlicht eine offene Anfrage an die Regierung: Ob bei der Unterzeichnung des Londoner Vertrages die Möglichkeit der Eroberung Montenegros in Berechnung gezogen worden sei. Das Londoner Abkommen, keinen Separatfrieden zu schließen, stehe in Italien vor schwerer Belastung.

Italienischer Rückzug aus Albanien?

Der Züricher Tagesanzeiger meldet bestätigend, daß der Italienische Rückzug aus Albanien allgemein ist. Der Press-Telegraph berichtet, daß auch die Aufgabe von Valona von den Italienern unmittelbar bevorstehe.

Italienische Prehkimmen zur Einnahme von Skutari.

Wie es immer der Fall ist, wenn unangenehme Ereignisse zu melden sind, so treffen auch jetzt die italienischen Blätter mit Verspätung in der Schweiz ein. Am Montag war dem italienischen Volke die Besetzung von Skutari Antivari und Dulligno aufzutischen. Der Corriere della Sera rafft sich nur zu einem kurzen Kommentar auf, zwischen dessen Zeilen ein herbes Seufzen herauszufelsen ist. Diejenigen, die einen äußersten Todesstampf Montenegros in der Gegend von Skutari erhofft hatten, seien schwer enttäuscht worden; der Mensch lasse sein Denken zu leicht durch eine verlockende Suogefion beeinflussen. Die schnelle Entwicklung aller Ereignisse scheine zu beweisen, daß man den amtlichen Oesterreichischen Mitteilungen doch etwas Wahrheit zubilligen müsse. Das Blatt meint, der Widerstand der Montenegrer sei nur noch auf einige Stunden beschränkt. Der Secolo drückt seine Kommentare vorläufig nur in den Ueberschriften aus: Dort heißt es: Kapitulation Montenegros nimmt ihren Lauf, Ein Volk retiriert nach Albanien! usw.

Die Reste der Serbenarmee.

Von unterrichteter Seite gehen dem Stambuler Berichterstatter der Post. Ztg. die folgenden Angaben über die Stärke des nach Albanien geflüchteten und vorläufig in Sicherheit gebrachten serbischen Heeres zu, das sich der Verfolgung der Verbündeten entzogen hat. Es beträgt rund 100000 Mann mit 3500 Offizieren. 50000 Mann sind noch mit Gewehren versehen. Sie sollen weiter über 170 Maschinengewehre verfügen, während das Artilleriematerial fast völlig verloren gegangen ist. Ein großer Teil dieser Kräfte ist, wie gemeldet, bereits nach Salonik transportiert.

Bücher als Kriegsgelder.

Der Frankfurter Ztg. zufolge wird aus Budapest gemeldet: Nach einer, Softer Meldung hat man unter den in Risch vorgefundenen und nach Sofia gebrachten Schriften des serbischen Thronfolgers eine Depesche und zwei Briefe des Jaten entdeckt. Diese Dokumente befanden sich in einer Kiste, die bei der raschen Flucht vergessen wurde. Die Briefe und das Telegramm enthalten die strenge Weisung, daß Serbien, wenn es seine Ideale erreichen wolle, allen Befehlen Russlands gehorchen müsse. In dem einen Briefe wird dem Thronfolger aufgetragen, unter keinen Umständen die Narodna Obrana aufzulösen. Die Depesche enthält den Befehl, das Ultimatum Oesterreich-Ungarns zurückzuweisen, da Russland bereit sei, Serbien mit den Waffen beizustehen. Im zweiten Schreiben sind alle jene Erfolge aufgezählt, die Serbien erreichen könne, wenn es sich den Anordnungen Russlands füge. Der Jar beauftragt sich auf die bewaffnete Macht, die Russland bereit halte, und fordert Serbien auf, bis zum äußersten zu kämpfen.

Hervé droht König Konstantin mit Verhaftung.

Zu den Anklagen König Konstantins gegen den Biederband schreibt Gustav Herbe in seinem Blatte